

Empfehlungsschreiben

zur Bewerbung des „Krippenbrauchs in Österreich“ für den Antrag zur Eintragung in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller ist der Österreichische Krippenverband, vertreten durch Verbandspräsidenten DDr. Herwig van Staa. Das vorliegende Empfehlungsschreiben wurde von Karl C. Berger erstellt. Grundlage des Schreibens sind die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

1. Historisches zum Krippenbrauch in Österreich

Während bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts die Geburt Christi als Teil des Marienlebens präsentiert wurde, machten die theologischen Konsequenzen des Konzils von Trient (1545-1563) das Weihnachtsgeschehen zu einem Ankerpunkt gegenreformatorischer Pädagogik. Das 1562 in der Jesuitenkirche in Prag aufgestellte Weihnachtstheater gilt als erste Krippe im heutigen Sinn nördlich der Alpen. Bald entstanden an den Höfen Wien und Innsbruck, Salzburg und Graz – beeinflusst von der italienischen Krippentheatralik – sowie in verschiedenen Klöstern (zu erwähnen insbesondere das Christkindlwiegen der Frauenklöster) ähnliche Darstellungen. Für die Jesuiten wurden die biblisch Bühne zum Mittelpunkt ihres gegenreformatorischen Bemühens. Die Oberdeutsche Jesuitenprovinz – zu der im 17. Jahrhundert neben Bayern und dem Elsass auch die Schweiz, Vorarlberg und Tirol und das heutige Trentino gehörten – wurde nicht zuletzt durch die Verbindung zum italienischen Raum zu einem wichtigen Ausgangspunkt des Krippenbrauchs: 1608 war eine Weihnachtskrippe – nach dem Vorbild jener in München – in der Jesuitenkirche in Innsbruck sowie in der Franziskanerkirche (Hofkirche) zu sehen. Ein Jahr später folgte eine Krippe in Hall. Im Gegensatz zu den elitären Darstellungen am Hofe oder in adeligen Damenstiften wurden diese Weihnachtstheater für die Bevölkerung konzipiert und dadurch populärer Motor für die weitere Verbreitung der Krippe, insbesondere nach dem 30-jährigen Krieg. Im Laufe des 17. Jahrhunderts verbreitete sich die Idee der öffentlich aufgestellten Kirchenkrippe über die ganzen österreichischen Länder, das 18. Jahrhunderts machte die Krippe zu einem üppigen, mitunter verspielten Theater zwischen barocker Lebensfreude und inniger Frömmigkeit: Zu den prunkvoll gekleideten Hauptfiguren gesellten sich Handwerker, Wirte, Musikanten, Einsiedler, Soldaten, Wilderer, Bergleute und allerlei andere

Figuren. Dadurch sollte das biblische Heilsgeschehen mit der damaligen Gegenwart verbunden werden. Just dieser Prunk war aus Sicht aufgeklärter Fürsten lächerlich und eine sinnlose Geldverschwendung. 1782 verfügte Kaiser Josef II. sowie 1784 der Salzburger Fürsterzbischof Hieronymus Colloredo, dass alle bekleideten Bildnisse und Statuen nicht mehr öffentlich aufgestellt werden dürften. Viele Krippen wurden vernichtet (weitreichend etwa in der Steiermark), einige Kirchenrippen jedoch (beispielsweise in Tirol) verkauft. Dadurch gelangten die kirchlichen Weihnachtstheater ins Privathaus und wurden dadurch erst richtig populär. Die politische und wirtschaftliche Konsolidierung in der Zeit nach den Koalitionskriegen, eine demütige Frömmigkeit aber auch Fragen des sozialen Prestiges sowie die Entwicklung des Weihnachtfestes hin zur familiären Feier führte zu einer flächendeckenden Verbreitung. Durch finanziell leistbarere Figuren, die beispielsweise in Grulich (heute Králíky) erzeugt wurden, durch Figuren aus Ton oder durch Papierfiguren wurde der Krippenbrauch zu einem allumfassenden, in allen Sozialschichten anzutreffenden Phänomen. Im 19. Jahrhundert entstand aus einer sowohl religiösen, als auch geselligen Übung heraus der gegenseitige Krippenbesuch – das Krippenschauens. Während Pilgerreisen, die seit 1851 nach Jerusalem organisiert wurden, die „Orientalischen Krippe“ entstehen ließen, formte sich zu Beginn des 20. Jahrhundert heimatische, alpine Krippen, die in einer lieblich, verklärten Weise neuerlich versuchte, eine Verbindung zwischen dem Heilsgeschehen und der (alpinen) Region aufzubauen. 1909 (Wiedergründung 1945) wurde der Tiroler Krippenverband gegründet – eine Plattform, die Vorbild für weitere Vereine und Zusammenschlüsse wurde, auch für den 1954 gegründeten Verband der Krippenfreunde in Österreich. Über die Geschichte und die unterschiedlichen Facetten des Krippenbrauchs in Österreich liegen zahlreiche Publikationen und Dokumentationen vor.

2. Zusammenhänge und Bedeutungen

Die hier skizzenhaft dargestellte Entwicklung des Krippenbrauchs kann einerseits als eine Geschichte von Dauer, Überlieferung und Kontinuität erklärt werden; andererseits aber auch als eine Geschichte von Veränderung, Erneuerung und Anpassung. Phänomene wie Kulturkontakt und Kulturtransfer (vgl. Entwicklungen in Italien, Böhmen), Vorbild und Nachahmung oder das Spannungsverhältnis von herrschender Kultur und kulturellem Widerstand spielen eine bedeutende Rolle. Dadurch steht der Krippenbrauch zwischen dem Individuellem und dem Gemeinschaftlichen: Er ist spezifisch und regional, als umfänglich und transnational. Gerade heizt es sich dass sich das „Phänomen Krippe“ keineswegs nur auf ihre materielle Komponente (Krippenfiguren, Krippenberge, Krippenhintergründe) beschränken lässt. Die Überlieferung der

Aufstellung (z.B. wo und wie werden bestimmte Figuren gestellt ist keineswegs beliebig), das für jede Krippe und deren Vermittlung so zentralen Wissen um die Geschichte und Geschichten (die bei historischen Krippen mitunter wesentlicher Teil der Konstruktion der Familiengeschichte und sogar der lokalen Tradition sein kann und dadurch vom den emotionalen Wert der Krippe zeugen), die Art des Bauens und Herstellens sowie die mit dem materiellen Formen verbundenen Bräuche (z.B: Krippenschauen) sind ebenso wesentlich. Durch die Krippe bzw. das jährliche Aufstellen reicht etwas Historisches in die Gegenwart hinein. Für manche Krippenbesitzer*in ist das Aufstellen deshalb ein bewusster Akt der Traditionspflege, der auch abseits der religiösen Empfindungen gemacht wird. Für andere hingegen stellt das Aufstellen nach wie vor fromme Übung dar, die mit einem Gebet beginnt. Für viele ist das Gemeinschaftsgefühl wichtig, das durch das Bewusstsein eines gemeinschaftlichen Tuns des Krippenaufbauens, oder – schon lange vor Weihnachten – durch Krippenbaukurse oder die Vereinsorganisation entsteht. In diesen Vereinen bzw. in den Krippenbauschulen wird Wissen um den Krippenbau (z.B. Form Krippenberge) sowie als regional typisch bewertete Eigenheiten vermittelt (z.B. Art der Staffage) vermittelt. Dadurch sind mittlerweile lokale Traditionen entstanden. Nicht zuletzt deshalb kann der gegenseitige Krippenbesuch (das Krippenschauen) für die lokale und regionale Identität wichtig sein.

3. Mögliche Probleme

Viele (historische) Krippen zeichnen sich durch einen beachtlichen Platzbedarf aus. War der dafür notwendige Raum in früheren Zeiten vorhanden oder wurde der Platzbedarf als nicht wesentlich beurteilt, so stellen große Krippen heute viele Besitzer vor Raumproblemen. Nicht jede Person ist heute bereit, Wohnraum zum Aufstellen einer Krippe wochenlang zur Verfügung zu stellen bzw. hat nicht jede Person in den kleiner gewordenen Wohneinheiten für eine Krippe genügend Raum. Dadurch werden viele Krippen nicht mehr oder nur mehr teilweise aufgestellt. Manche historische Großkrippen, zweifellos finanziell lukrativ, wurden und werden verkauft, nicht selten auch ins Ausland. Dadurch gehen nicht nur Kulturschätze verloren, sondern auch das mit den Krippen verbundene Wissen. Während die Weihnachtskrippe einst Mittelpunkt des familiären und religiösen Weihnachtsfestes war, verliert der Krippenbrauch durch die säkular werdende Gesellschaft an Bedeutung. Allerdings muss eine persönliche Religiosität der Krippenbesitzer*innen kein notwendiger Grund für das Aufstellen einer Krippe sein, schließlich kann sich eine Krippe durch eine hohe emotionale Verbundenheit auszeichnen. Auch deshalb ist Brauch des Krippenschauens nach wie vor sehr beliebt. Weil auch im Tourismus das Potential erkannt wurde, wurden zu manchen Orten (beispielsweise in Tirol) Busreisen organisiert. Dieser

organisierte Besuch kann jedoch auch Belastung werden, weshalb eine Regelung und Reglementierung vonnöten ist. Der Höhepunkt dieser Entwicklung scheint jedoch vorbei zu sein.

4. Empfehlung

Der „Krippenbrauch in Österreich“ erfüllt alle Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs erfüllt. Es ist durch ein Zusammenspiel von materiellen Kulturgütern und immateriellen Wissen, durch Kontinuität und Weitergabe von historischem Wissen, aber auch Veränderung und Weiterentwicklung geprägt. Zweifellos steht die Krippe im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften: Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen werden geachtet, die Geschlechterkonstruktion spielt keine Rolle. Männer und Frauen sind Träger des Krippenbrauchs, selbst Kinder werden in das Brauchgeschehen eingebunden. Der „Krippenbrauch in Österreich“ ist Teil einer vielschichtigen regionalen Identität, die jedoch in eine überregionale, transnationale und damit verbindende Ebene eingebettet ist.

Eine Aufnahme in das des immateriellen Kulturerbes aus meiner Sicht in allen Bereichen vollinhaltlich zu befürworten.

Innsbruck im Juni 2020



Dr. Karl C. Berger